

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Gottfried Adam / Rainer Lachmann / Regine Schindler (eds.), *Die Inhalte von Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Adam, Gottfried

Kinderbibeln von Martin Luther bis Johann Hübner. Beobachtungen zu exemplarischen Beispielen

In: Gottfried Adam / Rainer Lachmann / Regine Schindler (eds.), *Die Inhalte von Kinderbibeln.*

Kriterien ihrer Auswahl, pp. 13–44

Göttingen: v & r unipress 2008 (Arbeiten zur Religionspädagogik 35)

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Gottfried Adam / Rainer Lachmann / Regine Schindler (Hrsg.), *Die Inhalte von Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Adam, Gottfried

Kinderbibeln von Martin Luther bis Johann Hübner. Beobachtungen zu exemplarischen Beispielen

In: Gottfried Adam / Rainer Lachmann / Regine Schindler (Hrsg.), *Die Inhalte von Kinderbibeln.*

Kriterien ihrer Auswahl, S. 13–44

Göttingen: v & r unipress 2008 (Arbeiten zur Religionspädagogik 35)

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Kinderbibeln von Martin Luther bis Johann Hübner

Beobachtungen zu exemplarischen Beispielen

GOTTFRIED ADAM

Der Zeitraum, den ich zu behandeln habe, umfasst nahezu zwei Jahrhunderte. Geistesgeschichtlich haben wir es dabei mit ganz unterschiedlichen Strömungen zu tun. Auf die Reformationsphase folgten das Zeitalter der Orthodoxie, der ältere Pietismus und die Frühaufklärung.

1. Zur Einführung: Kinderbibelgattungen

Am Anfang des Zeitraumes steht der imposante Entwurf einer Kinderbilderbibel, wie ihn Martin Luther mit seinem „Passional“ von 1529 vorgelegt hat. Deren Wirkungsgeschichte blieb erstaunlich begrenzt. So geht es eben, wenn eine Veröffentlichung „zu früh“ und damit zur Unzeit erscheint.

Am Ende des Zeitraumes steht wiederum ein imposanter Entwurf, diesmal einer Schulbibel: Johann Hübners „Zweymahl zwei und funffzig Auserlesene Biblische Historien“ von 1714. Ihre Wirkungsgeschichte war nicht begrenzt, sondern reichte bis ins Jahr 1902. Mit Hübners Biblischen Historien ist insofern ein markanter Punkt erreicht, als mit seinem Werk eine katechetische Kinderbibel für den schulischen Gebrauch vorliegt, die lange Zeit die Bibeldidaktik maßgeblich bestimmt hat. Es ist kein Zufall, dass im Jahre 1832 Christian Gottlieb Barth seinen „Biblischen Geschichten“ wiederum den Namen „Zweimal zwei- und fünfzig Biblische Geschichten“ gegeben hat und damit deutlich eine Kontinuität zu Johann Hübner signalisiert hat¹.

Wir müssen bedenken, dass wir es für die Zeit von Luther bis Hübner mit Kinderbibel-Veröffentlichungen sowohl in deutscher wie lateinischer Sprache zu tun haben. Mit dem Erscheinen von Hübners „Biblischen Historie“ ist die

¹ S. dazu *Gottfried Adam*, Die Biblischen Geschichten von Christian Gottlob Barth. Eine Annäherung an einen „Weltbestseller“, in: *G. Adam / R. Lachmann / R. Schindler* (Hrsg.), Die Inhalte von Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl, Göttingen 2008, S. 117-143.

Zeit der lateinischen Ausgaben abgelaufen und es gibt fortan nur noch deutschsprachige „Biblische Historien“ bzw. „Biblische Geschichten“².

Im Reformationsjahrhundert hat zunächst in der kirchlichen Praxis der Katechismus „das Rennen“ gemacht. Es ist Christine Reents zuzustimmen, wenn sie schreibt, dass Luthers „Kleiner Katechismus“ für die nächsten Jahrhunderte „zur wichtigsten Erziehungsschrift der evangelisch-lutherischen Kirche“ wird³. Gleichwohl gibt es genügend Anhalt für die Beobachtung, dass die Bibel eine größere Rolle gespielt hat, als dies in unserem Bild von Reformation und Orthodoxie gemeinhin der Fall ist. Dies belegen nicht zuletzt die von Johann Michael Reu herausgegebenen „Quellen zur Geschichte des kirchlichen Unterrichts in der evangelischen Kirche Deutschlands zwischen 1530 und 1600“, die als Teil II eine umfängliche Sammlung von „Quellen zur Geschichte des biblischen Unterrichts“⁴ enthalten.

Wenn man von Kinderbibeln als Gattung spricht, so ist idealtypisch zunächst an folgende „klassischen“ Formen zu denken:

- (1) Biblische Spruchbücher,
- (2) Bilderbibeln,
- (3) Perikopenbücher,
- (4) Katechetische Kinderbibeln⁵.

Dies sind die klassischen Formen des 16. bis 18. Jahrhundert. Freie(re) Nacherzählungen biblischer Geschichten finden sich erst in der Zeit der Aufklärung. Im 18. Jahrhundert kamen die Jesusbücher für Kinder hinzu. Im 20. Jahrhundert wurden weitere Gattungen entwickelt: Biblische Bilderbücher in Farbe, Sachbü-

² Eine Ausnahme bilden lediglich *Sebastian Castellios* „Dialogi Sacri“, die freilich als Lehrbuch für den Lateinunterricht konzipiert waren und als solche bis Ende des 18. Jahrhunderts verwendet wurden.

³ *Christine Reents*, Bibelgebrauch für Kinder und Laien. Ein Vergleich von Martin Luthers *Passional* (1529) und Georg Witzels *Catechismus Ecclesiae* (1535) und seiner *Instructio Puerorum* (1542), in: *Volker Elsenbast u.a.* (Hrsg.), *Die Bibel als Buch der Bildung*. FS für Gottfried Adam, Wien 2004, S. 309.

⁴ Gütersloh 1906. Reprint Hildesheim/New York 1976.

⁵ Zur Gattungsfrage siehe *Christine Reents*, Art. Kinder- und Schulbibeln, in: *Folkert Rickers/Norbert Mette* (Hrsg.), *Lexikon der Religionspädagogik*, Bd. 1, Neukirchen-Vluyn 2001, Sp. 1008-1014, bes. 1010; *Dies.*, Art. Kinderbibeln, in: *Gottfried Bitter u.a.* (Hrsg.), *Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe*, München 2002, S. 524-527, bes. S. 524f.; *Dies.*, *Bibelgebrauch für Kinder und Laien*, aaO., S. 308-314. - Siehe ferner *Josef Braun*, *Literatururtheoretische Betrachtung von Bibelbearbeitungen für Kinder und Jugendliche*, in: *Gottfried Adam/Rainer Lachmann* (Hrsg.), *Kinder- und Schulbibeln. Probleme ihrer Erforschung*, Göttingen 1999, S. 237-251.

cher zu Zeit und Umwelt der Bibel, die Parodie, Bibelcomics und die Babybibeln.

In der Praxis gibt es vielfältige Mischformen. Die von J.M. Reu vorgelegte Sammlung von „Quellen zur Geschichte des biblischen Unterrichts“⁶ zeigt, wie vielgestaltig der Bibelgebrauch ist. Für einen Gesamtüberblick zum Umgang mit der Bibel sind auch jene Formen der Begegnung mit biblischen Inhalten, die jenseits der zuvor genannten klassischen Gattungen liegen, mit zu berücksichtigen. Dies ist im Blick auf eine Zeit, in der es noch keine allgemeine Schulpflicht gab und daher nicht von einer allgemeinen Lesefähigkeit auszugehen ist, besonders wichtig. Für den Zeitraum von Luther bis Hübner ist dabei zumindest zu denken an biblische Bilderbücher⁷, ABC-Büchlein und Lesebüchlein⁸ mit biblischen Inhalten. Aus Umfanggründen müssen wir auf eine Behandlung verzichten.

Die Schüler der niederen und höheren Schulen des 16. Jahrhunderts wurden vor allem mit ausgewählten Psalmen und Sprüchen, den Sonntagsperikopen und einzelnen biblischen Büchern bekannt gemacht. Ansätze zu „Biblischen Geschichten“ oder „Biblischen Historien“ finden sich im Jahrhundert der Reformation nur in Ansätzen.

⁶ Reprint Hildesheim/New York 1976. Zum Folgenden ist auch heranzuziehen *Friedrich Hahn*, Die Evangelische Unterweisung in den Schulen des 16. Jahrhunderts (Pädagogische Forschungen 3), Heidelberg 1957, insbesondere S. 62-97: Fibel, Katechismen, Spruchbücher, Summarien und Biblische Historien.

⁷ Die Bilderbibeln der Reformationszeit bedürften einer eigenen Untersuchung. Ich nenne nur: *Hans Sebald Beham*, Biblische Historien figürlich fürbildet / durch den wolberümeten Sebald Beham von Nüenberg, Francofort 1536; *Ders.*, Biblicae historicae, artificiosimè depictae. Biblische Historien, figürlich fürgebildet, Francoforti 1573; *Caspar Scheidt*, Wol gerissnen und geschnidten Figuren ausz der Bibel, Lyon 1554; *Virgil Solis*, Biblische figuren des Neüwen Testaments: gantz kunstlich gerissen / durch den weltberümpften Vergilium Solis, Franckfurt am Mayn 1562 sowie *ders.*, Biblische Figuren des Alten Testaments usw., Fanckfurt am Mayn 1565 (alle Houghton Library, Harvard); *Hans Holbein*, Historiarum Veteris Testamenti Icones, Lyon 1539; *Hans Sebald Beham*, Biblia Veteris Testamenti & Historie artificiosis picturis effigrata. Biblische Historien / Künstlich fürgemalet, Francoforti 1551, *Quadrins Historiques de la Bible*. Reuens & augmentes d'um grand nombre de Figures, Lyon 1583 (alle drei: Bibelmuseum Münster). S. auch die Hinweise und weitere Titel bei *J.M. Reu*, aaO., S. LXXIVf.

⁸ Vgl. *Johann Saubert (d.Ä.)*, Lesebüchlein. Für die kleine Kinder / Welche allbereit auß dem gemeinen Namenbüchlein in dem Buchstabiren genugsam geübt worden / und nunmehr im Lesen einen Anfang machen sollen, Nünberg 1639 (Stadtbibl. Nürnberg).

2. Kleinere Formen:

Spruchbuch, Psalmen, Weisheitssprüche, Perikopenbücher

Der Verwendung von Psalmen, Weisheitssprüchen, Spruchbüchern und Perikopensammlungen kommt im Reformationsjahrhundert bei der religiösen Erziehung in der Schule eine wichtige Rolle zu.

2.1 Psalmen, Weisheitssprüche und Spruchbücher

Bereits im Zusammenhang der hessischen Reformation des Lambert von Avignon (1525) wird gefordert, dass in Knaben- und Mädchenschulen morgens und abends zur Übung Psalmen gelesen werden sollen⁹. In den Lateinschulen wird das Einprägen von Psalmen und Sprüchen ebenfalls in steigendem Ausmaß gepflegt. Wir finden einen entsprechenden, wirkungsgeschichtlich höchst bedeutsamen Hinweis in Melanchthons mit Luther abgestimmten „Unterricht der visitatoren an die pfarrherrn im kurfürstentum zu Sachsen“¹⁰ von 1528. Dort heißt es, dass an einem Tag der Woche die Kinder christliche Unterweisung lernen sollen. Zunächst wird davon gesprochen, dass das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis und die Zehn Gebote gelernt werden sollen:

„Daneben sol der schulmeister den knaben etliche leichte psalmen fürgeben, aussen zu lernen, in welchen begriffen ist, eine summa eines christlichen lebens, als, die von gottesforcht, von glauben, und von guten werken leren. Als der 112. Psalm, wol dem man, der gott fürcht.“ *Weiterhin werden genannt der 34., 128., 125., 127 und 133. Psalm.* „Und etliche der gleichen leichte und klare psalmen, welche auch sollen aufs kürzist und richtigst ausgelet werden, damit die kinder wissen, was sie daraus lernen und da suchen sollen. Auf diesen tag auch sol man Mattheum grammatice exponiren ... Doch mag man, wo die knaben gewachsen, die zwo Episteln Pauli zu Timotheon, oder die ersten epistel Johannis, oder die sprüche salomonis auslegen.“¹¹

Als „schwere und hohe bücher“ werden Jesaja, der Römerbrief und das Johannesevangelium bezeichnet und vom Unterricht ausgeschlossen. - In weiteren Schulordnungen für die deutschen Schulen (Braunschweig 1528, Hamburg 1529, Württemberg 1533) wird ebenfalls das Lernen von Psalmen und Sprüchen

⁹ Zum Folgenden siehe *F. Hahn*, Die Evangelische Unterweisung, aaO., S. 37ff., wo auch Einzelbelege zu den Schulordnungen verzeichnet sind.

¹⁰ In: *Emil Sehling* (Hrsg.), Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, Bd. 1, Leipzig 1902, S. 172-174.

¹¹ Ebd., S. 173.

vorgesehen, wobei Jesus Sirach und die Sprüche Salomos eigens genannt werden.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hat sich diese Tendenz verstärkt. Die Sprüche dienen dazu, im Sinne einer Methode der „dicta probantia“ in Lehrfragen die eigene Position zu untermauern. Die Pommersche Kirchenordnung von 1563 enthält ausdrücklich den Hinweis, dass das Erlernen des Katechismus zu ergänzen sei durch einige Trost-Sprüche aus der Heiligen Schrift. Aus dem Sonntagsevangelium soll am vorhergehenden Samstag ein schöner Spruch eingeprägt werden.

Wenn in den Schulordnungen die Psalmen und die Sprüche Salomos und Jesus Sirachs hoch geschätzt werden, so liegen deutlich pädagogische Interessen zugrunde. Im moralphilosophischen Interesse zog man neben den Texten lateinischer Philosophen eben auch biblische Texte heran. Dafür eignet sich die alttestamentliche Spruchliteratur durchaus. Ein interessantes Beispiel bildet das Spruchbuch des Rektors Lukas Lossius¹². Dieser gab seinem Katechismus ca. 1550 ein mehrteiliges Spruchbuch bei. Daran kann man sehen, was in Lüneburg die Schüler lernen mussten. Wir finden hier Sprüche aus den Evangelien und Episteln sowie eine Sammlung von Sprüchen, die nach dogmatischen Kategorien ausgewählt ist: Gotteslehre, Christologie, Glaube an Christus, Hoffnung, Gottesliebe gegen uns usw. In dem Teil, der von den Pflichten der Kinder gegen Gott, die Eltern, die Lehrer usw. handelt, stehen dann neben den Aussagen aus dem Alten und Neuen Testament auch Aussprüche aus Plautus, Seneca, Cicero, Pythagoras und Diogenes¹³.

Die Kriterien dieser Auswahl biblischer Texte sind deutlich erkennbar: Leitend sind ethische Interessen und Fragen der Lebensgestaltung. Von daher ist es auch motiviert, dass neben den biblischen Aussagen auch die Aussagen griechischer und lateinischer Denker, sofern sie sich zu moralphilosophischen Fragen und Lebensanweisungen äußern, ihren Platz finden.

Wir können also festhalten, dass pädagogische Bildungs- und Erziehungsinteressen in hohem Maße für die Auswahl biblischer Texte leitend waren. Das ist nun keineswegs „eine moralische Verfälschung der Unterweisung“, wie Fried-

¹² S. die Auszüge bei *J.M. Reu*, aaO., S. 490-510.

¹³ *Philipp Melanchthon* hatte selbst bereits 1527 eine solche Sammlung von biblischen Versen vorgelegt. Weite Verbreitung fanden die Spruchbücher von *Valentin Trotzendorf*, *Rosarium scholae Trocedorfii, Witebergae* 1565 (Abdruck bei *J.M. Reu*, aaO., S. 394-452), *Simon Musaeus*, *Catechistisch Examen mit kurtze Fragen und Antworten*, Thorn 1569 und *Michael Neander*, *Panareton sive Theologiae scripturae sanctae sententiae*, Eisleben 1580. Weitere Quellen bei *J.M. Reu*, aaO. S. 394-600.

rich Hahn¹⁴ urteilt, sondern durchaus ein legitimes Interesse und auch theologisch gerechtfertigt, wenn denn Glaube und Liebe Geschwister sind.

2.2 Biblische Einzelschriften und Perikopenbücher

(1) Biblische Bücher

Im zuvor zitierten „Unterricht der Visitatoren“ von 1528 werden ja einzelne biblische Bücher explizit genannt. Dabei wird die kursorische Lektüre des Matthäus-Evangeliums im Rahmen des Grammatikunterrichts behandelt. Bei älteren Schülern kann man den ersten und zweiten Timotheusbrief oder den ersten Johannesbrief oder die Sprüche Salomos auslegen. Die Ordnungen von Hamburg (1529), Schleswig-Holstein (1542) und Braunschweig (1543) folgen Melancthons Vorschlag.

Die Mecklenburgische Kirchenordnung (1552) intensiviert die Beschäftigung mit biblischen Texten. Sie sieht vor, dass die Knaben am Mittwoch einen Abschnitt aus dem Matthäusevangelium oder den Proverbien und am Sonnabend einen Abschnitt aus dem ersten Timotheus- oder Kolosserbrief oder einen Psalm ausgelegt bekommen. Neben die sprachliche Aufgabe wird hier die theologische Aufgabe deutlich herausgestellt, dass man die eigene Position den Schülern deutlich vermitteln soll. Die Pommersche Kirchenordnung (1563) zielt in die gleiche Richtung und führt statt des Kolosserbriefes den Titusbrief auf. Das Repertoire der Texte wird vergrößert durch Psalm 118, das Magnifikat und Jesaja 53.

(2) Sonntagsperikopenbücher

In den Schulordnungen des 16. Jahrhunderts wird häufig die Behandlung der Evangelien und Episteln der jeweiligen Sonntage vorgeschrieben. Dies sind zweifellos erste Anfänge eines biblischen Unterrichts. Nach der Stralsunder „Ordnung der teutschen Schulen“ (1560) lesen die Knaben sonnabends „ordentlich das Evangelium und die Epistel des folgenden Sonntags.“¹⁵ Während die Behandlung in den deutschen Schulen spärlicher belegt ist, gehört die Behandlung der Sonntagsperikopen zu den regelmäßigen Aufgaben in den Lateinschulen und allen Gymnasien. Seit den vierziger Jahren gibt es kaum noch eine Schulordnung, die nicht ausdrücklich das Durchnehmen der Sonntagsevangelien

¹⁴ Die Evangelische Unterweisung, aaO., S. 106.

¹⁵ F. Hahn, Die Evangelische Unterweisung, aaO., S. 40.

verlangt. Die Vorbereitung auf den Sonntag schloss sowohl die Lektüre des Sonntagsevangeliums in Luthers Bibelübersetzung wie in lateinischer Sprache ein. Für diese Zwecke gibt es verschiedene Postillen und Summarien.

Am bekanntesten ist Veit Dieterichs „Summaria christlicher ler für das junge Volck“¹⁶. Die Darbietung hat folgende Reihenfolge: Zunächst wird die Perikope angegeben. Dazu wird eine bildliche Darstellung geboten. Es schließt sich ein Spruch aus dem betreffenden Evangelium, der als zu lernender Merkvers gedacht ist. Es folgt eine knappe Auslegung des jeweiligen Sonntagsevangeliums. Am Ende steht ein Gebet. Hier kann man von einem beginnenden Unterricht in biblischer Geschichte sprechen.

Im Übrigen muss man bedenken, dass die Schüler durch die täglichen Gottesdienste bzw. Andachten in der Schule mit biblischen Texten regelmäßig bekannt gemacht wurden. Daher konnte in den Schulordnungen eine tägliche Bibellesung gar nicht auftauchen.

2.3 Ergebnisse der Analyse

Als Ertrag der Untersuchungen ergibt sich: Aus dem AT werden die Schüler im Allgemeinen mit den Psalmen und der Spruchliteratur bekannt gemacht. Dabei ist interessant, dass sowohl die Sprüche Salomos wie das apokryphe Buch Jesus Sirach explizit genannt werden. Im Ganzen überwiegt freilich der neutestamentliche Stoff mit den zuvor genannten biblischen Büchern und den Sonntagsevangelien. Dazu kommen noch jene Bibelsprüche, die zur Erklärung und Begründung des Lutherschen Katechismus herangezogen werden. Dafür ist ein prägnantes Beispiel die Veröffentlichung von M. Josua Opitius, *Kinder Bibel. Der kleine Catechismus D. Martini Lutheri / mit schönen Sprüchlein heiliger Schrift erkleret, gegründet und bekreftiget. Zugerichtet für die Kirche und Jugend zu Büdingen*¹⁷.

Es ist deutlich, dass es verschiedene Formen der Bearbeitung der biblischen Stoffe gegeben hat, die aber nicht als biblischer Unterricht im eigentlichen Sinne zu verstehen sind. Vielmehr ist ein Dreifaches zu beobachten: Die Beschäftigung steht

- zum einen im Dienste der Erklärung und Begründung des Katechismus,

¹⁶ Frankfurt am Main 1548. Abdruck in: *J.M. Reu*, aaO., S. 452-489. – Daneben sind *Johannes Spangenberg* (Postilla, d.i. Auslegung der Episteln und Evangelien für alle Sonntage und fürnemste Fest, Frankfurt 1572) und *Johannes Matthesius* (Postilla oder Außlegung der Sonntags Evangelien über das gantze Jahr, Nürnberg 1565) zu nennen.

¹⁷ Büdingen 1583. Abdruck bei *J.M. Reu*, aaO., S. 5

- zum andern im Zusammenhang der verständigen Teilnahme an Gottesdienst und Predigt und
- zum dritten geht es um ethische Erziehung zur alltäglichen Lebensbewältigung.

3. Luthers Kinderbilderbibel – Das „Passional“ von 1529

Eingangs hatten wir auf Luthers Kinderbilderbibel als einen Markstein der Entwicklung hingewiesen. Im Jahre 1529 hatte Martin Luther „Ein betbüchlin mit eym Calender und Passional“¹⁸ herausgebracht. Darin hat er der Neuausgabe seines Betbüchleins mit dem „Passional“ eine Kinderbilderbibel¹⁹ hinzugefügt, die einen genialen Entwurf darstellt. Das Passional hat bis zum Jahre 1604 fünf- undzwanzig Auflagen in deutscher Sprache und vier Ausgaben in der lateinischen Sprache erlebt. D.h. es ist mit dem Absatz von insgesamt ca. 63.000 Exemplaren zu rechnen. Das ist eine ganze Menge. Und doch hat dies nicht zu verhindern gemocht, dass das Passional jahrhundertlang einfach aus dem Bewusstsein der Kirche verschwunden war²⁰.

3.1 Zwecke des Passionals

Von der Gattung her haben wir es mit einer Bilderbibel zu tun. Bilderbibeln enthalten in der Regel wenig Text und dafür stehen die Bilder zentral im Mittelpunkt²¹. Es wird immer wieder auf die *Historiae scholastica* des Petrus Comestor (ca. 1100–1179), erschienen als Vorläufer verwiesen, aber bei dieser Veröffentlichung handelt es sich um die biblische und theologische Fortbildung von Erwachsenen. Peter Comestor hat eine Weltgeschichte des Alten und Neuen Testaments geschrieben und profane Ereignisse in chronologischer Folge parallel zu den biblischen Ereignissen dargeboten.

¹⁸ Wittemberg 1529. – *Frieder Schulz* gab im Jahre 1982 eine, mit einem Nachwort versehene Faksimile-Ausgabe im Johannes-Stauda Verlag, Kassel, heraus.

¹⁹ S. dazu *Ruth B. Bottigheimer*, *The Bible for Children*, aaO., S. 23-37; *Gottfried Adam*, *Luthers Passional - Die erste evangelische Kinderbibel*, in: *Amt und Gemeinde* 54, 2003, S. 74-78; *Christine Reents*, *Bibelgebrauch für Kinder und Laien. Ein Vergleich von Martin Luthers Passional (1529) und Georg Witzels Catechismus Ecclesiae (1535) und seiner Instructio Puerorum (1542)*, aaO., S. 307-329.

²⁰ *Ruth B. Bottigheimer* (*Bible Reading, „Bibles“ and the Bible for Children in Early Modern Germany*, in: *Past & Present* Nr. 139, 1993, S. 66-89, bes. S. 71-73) hat mögliche Gründe dafür reflektiert.

²¹ Aus späterer Zeit liegen z.B. vor: *Sigismund Evenius*, *Christliche, gottselige Bilder*, Nürnberg 1637.

In seiner Vorrede erklärt Luther zum Zweck der Veröffentlichung, dass das Büchlein verfasst worden sei, „allermeist umb der kinder und einfeltigen willen, welche durch bildnis und gleichnis besser bewegt werden, die Göttlichen geschicht zu behalten, denn durch bloße wort odder lehre.“ Auch wenn Luther sich mit dieser Formulierung, dass das Buch für Kinder und weniger gebildete Erwachsene als Adressaten gedacht sei im Rahmen einer üblichen Formulierung bewegt, haben die Kinder ein anderes Gewicht.

Schauen wir zunächst einmal auf die Inhalte. Man muss klar sagen, dass mit der Begrenzung auf fünfzig Texte und damit fünfzig Bilder eine Reduktion, aber darin zugleich Konzentration auf das wesentliche vorgegeben ist. Die Auswahl macht das deutlich. In der Tradition der Passional-Bücher stehend ist deutlich, dass die mit der Schöpfung. Auf diese Weise werden der Passionsgeschichte elf AT-Texte vorgeschaltet. So kommt er insgesamt zu einer Zahl von 50 Texten.

3.2 Die ausgewählten Texte

Im Einzelnen sieht die von Luther getroffene Auswahl für das Alte Testament folgendermaßen aus:

<i>Altes Testament</i>	<i>11 Geschichten</i>
Urgeschichte	5
Vätergeschichte	1
Auszug, Mose	5

Für das Neue Testament ergibt sich folgendes Bild:

<i>Neues Testament</i>	<i>39 Geschichten</i>
Kindheitsgeschichten Jesu	8
Johannes der Täufer	2
Von der Taufe bis zum Einzug in Jerusalem	5
Passion/Auferstehung/Himmelfahrt	20
Apostelgeschichte	2
Eschatologischer Ausblick: Christus als Weltenrichter	1
Missionsauftrag	1

Bemerkenswert ist, dass bei den Texten des AT am Ende das Protevangelium (die eherne Schlange: Num 21,8 zusammen mit Joh 3,14f.) steht. Hier hat Luther den Übergang vom AT zum NT theologisch gestaltet. Ansonsten fällt auf, dass nur die biblischen Texte regieren und theologische Loci (Rechtfertigung, Gesetz und Evangelium, Zwei-Reiche-Lehre Passionals u.a.) an keiner Stelle auch nur indirekt „eingebaut“ sind.

Beim NT-Teil ist noch eine Besonderheit zu beobachten, an der auch der evangelische Charakter des Passionals erkennbar wird. Bei den beiden Texten aus der Apostelgeschichte findet sich eine Besonderheit. Während auf dem einen Holzschnitt das Pfingstereignis der Ausgießung des Heiligen Geistes dargestellt wird (Apg 2,1-4), finden wir auf dem anderen Holzschnitt die Darstellung des evangelischen Gemeindelebens. Taufe-Abendmahl und Predigt werden dargestellt, das Zentrum evangelischen Gemeindelebens also. Bezugspunkte für den beigelegten Text sind Mk 16,20 und Apg 2,38 und 41.

3.3 Profil

Luther hat das Passional um die Passionsgeschichte herumkomponiert. Er schließt damit an die literarische Gattung des Mittelalters „Passionsbüchlein“²² an, erweitert aber die inhaltliche Ebene. Während die mittelalterliche Tradition sich ausschließlich auf die Passionsgeschichte konzentrierte, hat Luther in seinem Passional-Büchlein die gesamte Heilsgeschichte einbezogen. Er hat das in Veröffentlichungen des 16. Jahrhunderts so beliebte Alte Testament kürzer behandelt als das Neue Testament. Er hat keinerlei moralpädagogischen Interessen einfließen lassen, wie das etwas Otto Braunfels u.a. getan haben. Stattdessen hat er die Texte in einer klaren, elementaren, am biblischen Text orientierten Weise formuliert.

Zugleich hat Luther hier ein stimmiges Konzept von Wort und Bild praktiziert. Jede Perikope wird gebündelt in einem sechs bis zehn Zeilen umfassenden Text, der rechts abgedruckt ist, wenn man das Büchlein aufschlägt. Auf der linken Seite ist jeweils ein thematisch dazu passender Holzschnitt angeordnet. Diese „Passung“ ist Programm, wenn er in der Vorrede formuliert: „Ob aber die Bilderstürmer werden verdammen und verachten, daran liegt mir nicht. Sie bedürfen unserer Lehre nicht: So wollen wir ihre Lehre nicht und sind also bald

²² Dazu *Richard Galle*, *An der Wiege des Biblischen Geschichts-Unterrichts“ und Luthers „Passionalbuch“*, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte* 17/1907, H. 3, S. 175-235.

geschieden. Missbrauch und falsche Zuversicht an Bildern hab ich allzeit verdammt und gestraft ... Was aber nicht Missbrauch ist, habe ich immer lassen und heißen bleiben und halten, also dass man's zu nützlichem und seligen Brauch bringe.“²³ Die Verwendung des Mediums Bild ist von Luther genau bedacht.

Dabei ist auch noch einmal Luthers Verständnis Luthers vom Kind in Erinnerung zu rufen. Es ist dadurch charakterisiert, dass zwar auch das Kind der Erbsünde unterworfen ist, dass aber die Taufgnade ungleich stärker ist. Luther schätzte den kindlichen Stand sehr hoch ein. Anders als Erasmus, der die Menschwerdung des Menschen über eine vernünftige Erziehung zu erreichen suchte, findet sich bei Luther die Anschauung, dass das Menschliche in seiner schönsten Gestalt beim kleinsten Kind vorhanden ist, so dass das Kind geradezu zum „Symbol des verlorenen Paradieses und ... ein Vorbild des wahren Christenlebens“²⁴ werden kann. Basis dafür ist nicht der Gedanke kindlicher Unschuld oder natürlicher Reinheit, sondern die Vorgabe der Taufgnade.

Von daher kommt Luther zu ausgesprochen kindgemäßen Bezügen in seiner Gestaltung der ersten evangelischen Kinderbilderbibel. Warum dieser Text gleichwohl Jahrhunderte lang völlig vergessen war und erst in unseren Tagen wieder neu entdeckt worden ist, das bleibt eine offene Frage.

4. Biblische Historien im Reformationsjahrhundert

Wenn wir jetzt auf die „Biblischen Historien“ eingehen, dann wären im strengen Sinne hier nur Hartmann Beyers „Biblische Historien“ (1555), Justus Gesenius' „Biblische Historien“ (1656) und Johann Hübners „Biblische Historien“ (1714) zu behandeln. Ich denke, es macht aber Sinn, das Spektrum etwas zu erweitern einen Blick auf das Umfeld zu werden. In diesem Sinne nehmen wir die Veröffentlichungen von Otto Braunfels (1527), Georg Fabricius (1564) und Sebastian Castellio (1543) hinzuzunehmen.

4.1 Die „Heldenbücher“ von Otto Braunfels und Georg Fabricius

Im Jahre 1527 brachte O. Braunfels ein „Heldenbüchlein“, wie er es selbst in der deutschen Fassung nennt, heraus, dessen spezifischer Zugang zur Bibel darin liegt, ausschließlich als Moralbuch gesehen zu werden.

²³ WA X/II, S.459, 3-9 (modernisierte Schreibweise).

²⁴ Siehe *Rainer Lachmann*, Art. Kind in: TRE 18, 1989, S. 161.

(1) Otto Braunfels' „Catalogi Virorum Illustri“

Das Büchlein hatte einen Umfang von 40 Seiten und erschien Anfang 1527 in Straßburg. Die „Catalogi Virorum Illustrium Veteris et Novi Testamenti“²⁵ sind aus den Diktaten des Verfassers an seine Schüler im biblischen Geschichtsunterricht entstanden. Zwei Jahre später erschien eine deutsche Ausgabe mit dem Titel: „Helden Büchlin/Von den herrlichen thaten und harkumen der höhen gottserwölten männeren und weiberen. Dargegen auch von den Gottsverworfenen tyrannischen männeren und weiberen beyder testament biblischer Schrift“ (Straßburg 1529).

Bei diesem Büchlein handelt es um ein Verzeichnis biblischer Heldinnen und Helden. Getrennt nach Männern und Frauen und wiederum unterschieden nach erwählten und verworfenen Männern und Frauen wird in geschichtlicher Abfolge über die einzelnen Personen in unterschiedlicher Länge über das Leben und ihre Taten berichtet. Die Vorrede macht deutlich, was die Intention der Veröffentlichung ist: Lernen an Vorbildern. Es wird darauf verwiesen, dass Beispiele und wirkliche Taten stets mehr bewegen würden als Worte. Die heidnischen Geschichtsschreiber haben Heldenbüchlein geschrieben, um zu den Tugenden zu reizen. Nun werde die Jugend an die Bibel verwiesen, wo es doch ebenfalls Beispiele von Männern und Frauen gebe, an die man sich halten könne. „Freundlicher Leser, gib Gott die Ehre und lies dieses Büchlein mit Dankbarkeit, nicht zum Ärgernis oder Nachrede, sondern als dir zur Besserung und brüderlicher Liebe geschrieben.“²⁶

Für dieses Lernen aus der Geschichte des Volkes Gottes statt aus der Geschichte der Heiden werden interessanterweise mehr alttestamentliche als neutestamentliche Beispiele gewählt. Die Apokryphen werden ebenfalls einbezogen. Es überrascht eigentlich, dass das Werk eine größere Anzahl von Auflagen erlebt hat.

(2) Die „Historiae Sacrae“ des Georg Fabricius

Das gleiche Grundkonzept finden wir bei Georg Fabricius, der im Jahre erstmals 1564 und dann im Jahre 1570 in erweiterter Form seine „Virorum illustrium seu Historiae Sacrae Libri X“²⁷ herausgab. Ich gebe aus dem dritten Buch ein klei-

²⁵ Abdruck in: *J.M. Reu*, Quellen, aaO., S. 1-32.

²⁶ Zitiert nach *J.M. Reu*, aaO., S. XVII, Anm. 1 (sprachlich leicht modernisiert).

²⁷ Abdruck in: *J.M. Reu*, aaO., S. 288-348.

nes Beispiel anhand der Nummern 76 bis 81: „76. Josua, dux I., 77. Othoniel dux II., 78. Ehudus, dux III., 79. Samgarus, dux IV., 80. Delbora, propheta et dux, 81. Gideon, dux VI.“

Hier finden wir wiederum die biographische Methode. Das ist zweifellos für die religiöse Bildung eine wichtige Form des Lernens. Allerdings gehört dazu auch eine Gewichtung, was wirklich wert ist, behandelt zu werden. Im vorliegenden Falle wird nicht geprüft, ob die Lebensgeschichte der einzelnen Personen wirklich ethisch relevant und für den Lernprozess ertragreich ist, sondern es werden alle Personen unterschiedslos behandelt. So viele Personen in der Bibel vorkommen, so viele Paragraphen werden eben gebildet. Darum finden wir neben gewichtigen Namen wie Abraham, Mose, David und Elia eine Reihe von Gestalten, die kaum jemand kennt. Fabricius beschränkt sich im Übrigen auf das Alte Testament. Er behandelt im Ganzen 434 Personen. Auch dies Werk kommt offenbar einem schulischen Bedürfnis nach. Reu weist immerhin vierundzwanzig Auflagen nach²⁸.

4.2 Biblische Dialoge als Lateinbuch - Castellios „Sacri Dialogi“

In Schulordnungen der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts werden öfter Sebastian Castellios Biblische Geschichten in Dialogform und in lateinischer Sprache genannt: „Dialogorum sacrorum libri quatuor autore Sebastiano Castellione.“²⁹

(1) Das Auswahlkriterium

Sebastian Castellio ist westlich von Genf in einem savoyischen Dorf geboren und kam im Jahre 1540 nach Straßburg. Johann Calvin ihn dann später nach Genf berufen. Dort war er Rektor der Gelehrten Schule, zugleich Lehrprediger. Wegen Lehrdifferenzen mit Calvin über die Frage der Erwählung musste er Genf verlassen und kam nach Basel. Dort wurde er 1552 Professor für griechische Literatur. Er starb im Jahre 1563.

Das Buch ist erstmals 1543 in Genf erschienen. Es wurde zwei Jahre später revidiert und hat sich rasch allgemein durchgesetzt. Ruth Bottigheimer hat jüngst 174 Aufl. für die Zeit von 1543 bis 1794 nachgewiesen³⁰. Damit ist dies

²⁸ Ebd., S. LIXf.

²⁹ Abdruck bei *J.M. Reu*, aaO., S. 82-149.

³⁰ *Ruth B. Bottigheimer*, Sebastian Castellio and His Dialogi Sacri, in: *Volker Elsenbast u.a.* (Hrsg.), *Die Bibel als Buch der Bildung*. FS für Gottfried Adam, Wien 2004, S.331-346, bes. S. 341-344.

Buch mit 251 Jahren sogar länger „am Markt“ als Hübners „Biblische Historien“. Der Titel der ersten Auflage „Dialogorum sacrorum ad linguam simul et moris puerorum formandas libris quatuor Sebastiano Castellione autore“ stellt die Intentionen heraus. Es geht darum, auf der einen Seite die sprachlichen Fertigkeiten zu üben und auf der anderen Seite ethisch zu erziehen.

Das ergibt eine Verbindung von grammatischer Bildung und biblischem Unterricht. Wir haben es also mit einem echten Schulbuch zu tun, das dem doppelten Zweck dienen will: Hilfsmittel für den lateinischen Sprachunterricht zu sein und zugleich ein Hilfsmittel für den religiösen Unterricht und die christliche Charakterbildung.

(2) Die Durchführung

Aus dem Alten Testament werden 90 Geschichten berücksichtigt, aus dem Neuen Testament 47. Aufgrund des Kriteriums, dass Dialoge zu gestalten sind, fehlen wichtige Texte: Schöpfung, Sündflut, Turmbau von Babel, Auszug aus Ägypten und Gesetzgebung am Sinai haben keine eigene Nummer. Im Neuen Testament fehlt die Geburt Christi, die Taufe Jesu, der Einzug in Jerusalem, Gethsemane, der Tod Jesu, der Bericht von der Auferstehung. Dagegen wird manches aus den Apokryphen berücksichtigt. Die Bibel wird in vier Bücher aufgeteilt. Dabei behandelt

- das erste Buch die Geschichte vom Anfang (Sündenfall bis zu Simson),
- das zweite Buch die Zeit von Eli bis König Zedekiah,
- das dritte Buch die Zeit der exilischen und nachexilischen Zeit und
- das vierte Buch das Leben Jesu und seiner Apostel.

Das Ganze wird durch die Szene mit dem Weltgericht (Matthäus 25) abgeschlossen.

Ich exemplifiziere die getroffene Auswahl am vierten Buch. Es beginnt folgendermaßen: 1. Maria, Luc. 1. – 2. Baptista, Matth. 3. Marc. 1. Luc. 3. – 3. Natanael, Joan. 1. – 4. Nicodemus, Joan. 3. – 5. Samaritana, Joan. 4. – 6. Centurio, Matth. 8. – 7. Piscatores, Luc. 5. – 8. Simon, Luc. 7.

Der Aufbau der einzelnen Einheiten ist so gestaltet, dass zunächst eine Inhaltsangabe gegeben wird (*argumentum*). Daran schließt sich der Dialog an. Am Ende steht eine *Sententia*, ein Merkwort, der nicht aus der Bibel genommen wird, aber durchaus im Gespräch mit der Bibel formuliert ist³¹. Das Dialogkrite-

³¹ Zu Gen 3 wird z.B. formuliert: „*Argumentum*: Serpens Euam, et Eua Adamum impellit ad vescendum fructu vetito. Deus vero ipsos tres ad totidem poenas damnat. *Sententia*: Ob

rium zieht insgesamt eine inhaltliche Verschiebung der Textauswahl nach sich, so dass man feststellen muss, dass hier eine „schiefe Optik“ transportiert wird, zumal wenn man bedenkt, in welchem großen Umfang das Schulbuch Verwendung gefunden hat. Was die Treue zum biblischen Text betrifft, so hat Castello seine Dialoge offenbar selbst aus dem Urtext erarbeitet. Er hat dabei keine Personen auftreten lassen, die in der Bibel nicht vorhanden sind.

4.3 Die „Historien Bibel“ Hartmann Beyers (1555)

Wir kommen nun zu jener Veröffentlichung, die dem Kriterium einer „Biblischen Geschichte“ am ehesten entspricht: Hartmann Beyers „Historien Bibel. / Das ist / Alle vornemste Historien aller Bücher / des alten Testaments auß dem / Text der Bibel gezogen / und in ein richtige ordnung der zeit unnd jaren / wie sie sich auff einander begeben haben / gesetzt / Von anfang der Welt an / schier biß in die dreitausent neunndthalb hundert jar.“³²

Zunächst erschien nur der alttestamentliche Teil. Dieser umfasste 403 Blatt. Der zweite, der neutestamentliche Teil, ist 84 Seiten stark. Das Werk ist reich mit Holzschnitten ausgestattet. Es erschien insgesamt sechs Mal bis 1612. Offensichtlich wurde diese Historienbibel durchaus auch in der Schule verwendet.

(1) Intention und Präsentationsform

In der Vorrede³³ stellt Beyer heraus, dass man die Bibel nicht wie andere (heidnische) Geschichtsbücher lesen sollte, sondern sie anderen Historien vorziehen und sie mit größerem Fleiß lesen sollte, weil man daraus großen Nutzen schöpfen könne. Beyer will einen Auszug aus den historischen Büchern der Schrift machen, der es einem ermöglicht, sich rasch einen Überblick über den Geschichtsverlauf im Alten und Neuen Testament zu verschaffen. Hier greift das bereits im Titel genannte Kriterium, man wolle alles „in ein richtige ordnung der zeit und jaren“ bringen.

Da aber bei den Historien von Job, Judith, Tobias und Susanna diskutiert werde, ob sie Historien seien oder „Gottselige gedicht“, hat Beyer diese Texte

vnius hominis inoboedientiam mors intrauit in mundum. Disce, puer, oboedientiam.“ (nach *J.M. Reu*, aaO., S. 83 Anm. 1).

³² Franckfort 1555. Bei *J.M. Reu*, aaO., S. 186-288 findet sich ein teilweiser Abdruck nach der Auflage von 1557.

³³ Ebd., S. 187.

ans Ende des Alten Testaments gesetzt. Beyer will wohl ein Buch für das Volk herausbringen. Die Bebilderung ist durchaus ansprechend. Wichtig ist ihm auch, dass der Bibelauszug preiswerter ist als eine Vollbibel.

Was die *Textgestaltung* betrifft, so werden den einzelnen Abschnitten kurze Inhaltsangaben als Überschrift beigegeben. Im Allgemeinen wird Luthers Übersetzung zugrunde gelegt. Gelegentlich werden am Rande dogmatische Hinweise gegeben. Sehr ausführlich werden auch die Zeitangaben beigebracht. Das ist vom Anspruch der zeitlichen Ordnung her notwendig. Dazu werden dann auch mit den entsprechenden Angaben zu den Lebensaltern Tabellen aufgestellt: von Adam bis Noah und von Noah bis Abraham.

Weiter wird herausgestellt, „dass die Historien zwar um der Nachkommen willen, um der Kinder Israel willen geschrieben worden, auf dass sie daraus lernten, wie Assaph spricht Psal. 78, und verkündigten ihren Kindern die Macht und Wunder Gottes, die er getan hat, dass sie auf Gott ihre Hoffnung setzten und nicht vergessen, die Taten Gottes und seine Gebote hielten. Sie sind aber doch auch um unsretwillen geschrieben, uns zur Lehre, auf dass wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben Römer 15. Sie sind geschrieben zum Vorbild und geschrieben zur Warnung, uns, auf welche das End der Welt kommen ist 1. Kor 10.“³⁴

(2) Inhaltliche Auswahl

Wie aufgrund der Seitenzahl zu vermuten ist, hat Beyers Buch einen sehr umfangreichen *alttestamentlichen Teil*. Es bringt vor allem die Ereignisse nach der Reichsteilung ausgesprochen breit und ausführlich. Die Propheten werden auch im Ansatz hinzugezogen. Er fügt in den Text Tabellen über das Lebensalter der Patriarchen ein und setzt an den Rand Jahreszahlen.

Zur Übersicht setzt er oben am Kopf der Seite den Namen der betreffenden Person, von der auf der Seite die Rede ist. Wichtige Tatsachen werden am Rande vermerkt (z.B. die Einsetzung des Ehestandes, die Heiligung des siebenten Tages, die erste Verheißung auf Christum, der Regenbogen als Bundeszeichen usw.).

Die Übersicht der Themenblöcke auf der folgenden Seite sagt nichts über die jeweilige Länge aus. Sie können sehr umfangreich sein. So umfasst die Nr. 14 immerhin 100 Seiten, während Nr. 11 ganze 12 Seiten umfasst. Die Gewichtung der einzelnen Historienblöcke ist problematisch. Die Darstellung ist oft zu kurz,

³⁴ Ebd., S. 187 (sprachlich modernisiert).

wo man sich eine ausführlichere Darstellung wünschte, und sie ist breit, wo man lieber eine kurze Zusammenfassung hätte. Insofern ist der alttestamentliche Teil nicht ganz befriedigend.

<i>Altes Testament</i>	<i>Historienblöcke</i>
1. Anfang der Welt oder Schöpfung	14. Historien von zerteilung des Reichs Israel nach Salomonis todt in zwey Königreich ...
2. Vom fall des Menschen	15. Historia vom ende des Babylonischen Gefengkniß
3. Von der Sindflut	16. Historia des Tyrannen Antiochi Epi-phanis
4. Historien von dem Ertzuatter Abraham	17. Die weitere Geschichte bis zum An-tritt des Hohenpriestertums durch Jo-hannes Hyrkanus
5. Die Historia des Patriarchen Isaac	18. Die Historia von Hiob
6. Historia von Jacob dem Patriarchen	19. Die Historia Judith
7. Historia von den zwölf Ertzhuättern, fürnehmlich von Joseph	20. Die Historia von Tobie
8. Historia von Mose	21. Historia von der Susanna und Daniel
9. Vom Außzug der Kinder Israel auß Egypten	22. Von dem Bel zu Babel
10. Historia, wie die Kinder Israel wider die Heyden jenseits dem Jordan ...	23. Von dem Trachen
11. Historia von Josua	
12. Historien von den Richtern ...	
13. Die Historien von den Königen ...	

Der *neutestamentliche Teil*³⁵ ist insgesamt wohl positiver zu beurteilen:

<i>Neues Testament</i>	<i>Historien</i>
Kindheitsgeschichten	7
Johannes, der Täufer	5
Von der Taufe Jesu bis zu seinem Einzug in Jerusalem	38
Passion, Auferstehung, Himmelfahrt	19
Apostelgeschichte (Pfingsten)	1

Hier werden die Reden Jesu berücksichtigt, es sind Abschnitte aus der Bergpredigt, mehrere Gleichnisse sowie Auszüge aus Joh 8, Joh 10, Lk 18, Mt 24 und 25 und Joh 13-16 enthalten. Sehr ausführlich ist auch die Leidensgeschichte er-

³⁵ Vollständiger Abdruck ohne Bilder bei *J.M. Reu*, aaO., S. 254-288.

zählt. Sie umfasst ungefähr die Hälfte des neutestamentlichen Teils. Die Erzählung erstreckt sich insgesamt bis zur Pfingstgeschichte (Apg.). Das ganze Buch wird mit Joh 21, 25 abgeschlossen. Auch die Bebilderung ist sehr umfangreich gestaltet.

(3) Zusammenfassung

Hartmann Beyer will keine Heldengeschichten, sondern Heilsgeschichte bieten. Das ist seine Intention, aber im AT-Teil wird er dem nicht immer gerecht. Die Historien – einst aufgeschrieben für das Volk Israel – sind, so formuliert Beyer, auch für uns aufgeschrieben zur Lehre, zum Vorbild und zur Warnung³⁶. Deswegen sollen wir sie fleißig lesen und betrachten.

Das Kriterium der Textanordnung ist für ihn „eine richtige Ordnung der Zeit und Jahre“ (siehe die Formulierung im Titel). Damit ist deutlich, Beyer möchte wirklich so etwas wie ein Historienbuch schreiben. Es ist sicher so, dass er in dieser Hinsicht dann auch Vorbild für Gesenius war.

5. Die „Biblischen Historien“ von Justus Gesenius (1656)

Hundert und ein Jahr nach Hartmann Beyers „Biblische(n) Historien“ erschien ein Buch gleichen Titels. Autor war Justus Gesenius. Er wurde im Jahre 1601 in Esbeck, einem Ort in der Nähe Hamelns, geboren. Sein Weg führte ihn über Helmstedt, Jena und Braunschweig nach Hannover. Dort war er dreißig Jahre lang in der Leitung der Lutherischen Kirche im Fürstentum Braunschweig – Lüneburg – Calenberg tätig. Von 1642 bis 1673 war er Hofprediger und oberster Geistlicher (Generalissimus) in Hannover – Calenberg. Theologisch war Gesenius durch die Helmstedter humanistisch geprägte lutherische Orthodoxie im Übergang zur Aufklärung bestimmt. Er stand zeitlebens mit Georg Calixt in Verbindung.

Gesenius war ein hervorragender Prediger und literarisch überaus produktiv³⁷. Er schrieb Kontroverstheologisches, veröffentlichte Predigten und gab ein

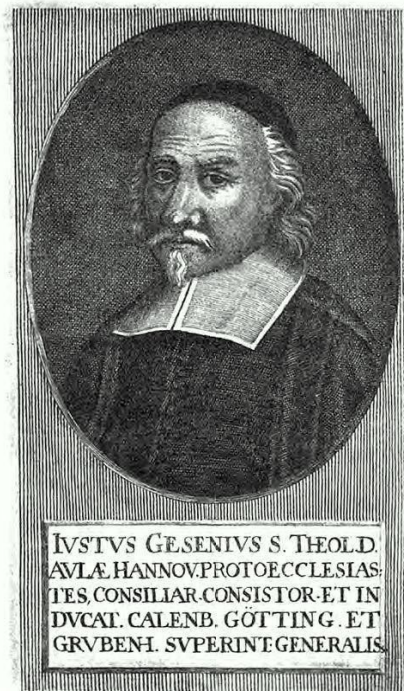
³⁶ Bei M. Reu, aaO., S. 187.

³⁷ Zu seinem Wirken s. *Gottfried Adam*, Justus Gesenius und die „Erbauung unser Kirchen“ - mit Hilfe von Gesangbuch, Katechismus und Biblische Historien, in: *Horst Rupp u.a.* (Hrsg.), Denk-Würdige Stationen der Religionspädagogik. FS Rainer Lachmann, Jena 2005, S. 93-103. Zu den „Biblischen Historien“ im Besonderen s. *Christine Reents*, Die Bibel als Schul- und Hausbuch, aaO., S. 33-37.

Gesangbuch, einen Katechismus und den Band mit biblischen Geschichten heraus.

5.1 Das Werk: Aufbau – Gestaltung – Intention

Der volle Titel lautet: „Biblische Historien Altes und Neues Testaments / Der Jugend und den Einfältigen zugute in eine richtige Ordnung der Zeit und Jahre



Bildnis Justus Gesenius
(1601-1673)

zusammengebracht / und in zwey Theile / jedes Theil aber in vier und funffzig Lektionen zu dem Ende abgetheilet / damit Christliche Hausväter oder Hausmütter bey jhrer Christlichen Feyre und Sabbats-Heiligung beyde Theile alle Jahre ganz durch und zu Ende bringen / und ohne Mühe ihren Kindern und Gesinde (vermitteltst deutlicher und verständlicher Vorlesung) bekant machen können: Sampt einem Bericht oder Vorrede an den Leser / wie diß Buch nützlich zu gebrauchen.“³⁸

Die biblischen Historien bestehen aus einem alttestamentlichen Teil (592 S.) und einem neutestamentlichen Teil (400 S.). Dazu kommen eine Dedikation-Schrift (12 S.) und eine Vorrede „Bericht An den Christlichen Leser / Von dem Zweck und nützlichen Gebrauche dieser Edition und Herfürhebung der Biblischen Historien“ (16 S.).

Im *alttestamentliche Teil* „Der Erste Theil Biblischer Historien/Worin die Geschichte A. Testaments von Anfang der Welt an biß in dreyttausend und neunthhalb hundert Jahre in eine richtige Ordnung gebracht / und in LIV. Lectiones abgetheilet sind“ folgt auf die Wiedergabe der Biblischen Historien eine Seite „An den Leser“ mit Informationen zum Gebrauch des Buches und der möglichen Verwendung der Lieder. Es schließt sich ein Gesang-Register an (13 S.), in dem zu den einzelnen Lektionen jeweils ein Lied aus dem Hannoverschen Gesangbuch angegeben wird.

Der neutestamentliche Teil ist betitelt: „Der Andere Theil Biblischer Historien / Worinnen die Geschichte N. Testaments in eine richtige Ordnung gebracht

³⁸ Herfür gegeben von *Justo Gesenio*, Braunschweig Anno 1656. (Leibniz-Bibliothek Hannover). Die 2. Auflage erschien 1684 (HAB Wolfenbüttel). In der Literatur wird eine 3. Aufl. 1717 genannt, die aber gegenwärtig nicht auffindbar ist.

/ und in vier und funffßig Lectiones abgetheilet sind. Ist eine vollständige Harmonie der vier Evangelisten. Aber die Geschichte der Apostel sind nach der Histori von Ausgiessung des H. Geistes / am Pfingsttage über die Apostel geschehen/nur extrahiret und zusammen gezogen; Und in der LIV. Lektion wird die Zerstörung der Stadt Jerusalem durch die Römer vollstreckt / aus Josepho Eusebio,&c. erzehelet.“³⁹ Neben den biblischen Texten sind wiederum eine „Anrede an den Christliche Leser“ (1 S.), ein Gesang-Register (8 S.) und ein zusätzliches Register, einerseits zu den Evangelien der Sonntage und andererseits zu den Fest- und Apostel-Tagen (13 S.) enthalten. An diesem letzten Register wird deutlich, dass für die Auswahl der Texte auch liturgische Zusammenhänge und die Verbindung zum Kirchenjahr mitbedacht worden sind, aber wir haben es nicht mit einem Buch mit Sonntagsperikopen zu tun.

Das Titelblatt macht deutlich, dass die Biblischen Geschichten für die „Jugend und Einfältige“ gedacht sind. Sie sind ausdrücklich zum Vorlesen bestimmt. Angesichts der geistlichen Verwüstungen, die der Dreißigjährige Krieg hinterlassen hatte, war es Gesenius im Rahmen seiner kirchenreformerischen Bemühungen ein Anliegen, den Hauskatechumenat wieder zu erneuern. Darum heißt es auf dem Titelblatt, dass christliche Hausväter und Hausmütter bei ihrer christlichen Feier und Sabbathheiligung das ganze Jahr ihren Kindern und dem Gesinde deutlich und verständlich die Historien vorlesen können.

Gemäß der Vorrede zu den Biblischen Historien hat Gesenius bei seinen Visitationen festgestellt, dass die Biblischen Historien „den meisten einfältigen Leuten die Biblischen Historien so wohl nicht bekandt sind / als sie sollten und könnten / dass sie dahero die Predigten (darinnen die Historien zwar oftmahls/aber nur kürztlich angezogen werden) also nicht erreichen noch verstehen können / wie sie wol sollten.“⁴⁰ Das Gleiche gelte, wenn bei der Katechismus-Lehre biblische Exempel in Kürze angezogen würden, so könne dies bei vielen Menschen nicht den rechten Nachdruck haben, weil ihnen eben die Biblischen Historien nicht hinreichend bekannt seien.

5.2 Didaktik der Biblischen Historien

Justus Gesenius lässt nun nicht einfach die Biblischen Historien vorlesen, sondern es ist eine Reihe von Elementen vorhanden, die eine eigene Didaktik und Methodik des Bibelumgangs beinhaltet.

³⁹ Braunschweig Anno 1656.

⁴⁰ AaO., Vorrede, Punkt III.

(1) Vorlesen in der Hausgemeinde

Zuvor war schon auf die Vorstellung hingewiesen worden, dass sonntags nach dem Gottesdienst der erste Teil der Lektion durchgeführt wird und der alttestamentliche Text vorgelesen wird. Im weiteren Verlauf des Tages soll als zweite Lektion die Verlesung des neutestamentlichen Textes erfolgen. Weil man aber nun auch auf das Gehör Rücksicht nehmen muss, wird vorgeschlagen, dass die beiden Lektionen jeweils noch einmal in zwei Teile unterteilt werden. Zwischen dem Vorlesen dieser beiden Teile soll gesungen werden. Den einzelnen biblischen Texten sind Argumente und Summarien als Gedächtnishilfe vorgeschaltet. Wenn man dieses berücksichtigt, ergibt sich als Verlauf für die Zusammenkünfte folgender Ablauf:

Erste Lektion (AT) mittags nach dem Gottesdienst

- Vorlesen des ersten Teils der Lektion
- Singen eines Liedes
- Vorlesen des zweiten Teils der Lektion
- Singen eines Liedes

(Wahlweise kann das Singen der Lieder auch vor Beginn des ersten Teils der Lektion und zwischen den beiden Teilen erfolgen. Auch kann man nur ein Lied auswählen und die Strophen auf die zwei Gesangseinheiten aufteilen. Man kann auch andere Lieder wählen oder auf das Singen ganz verzichten – je nach den Gegebenheiten.)

Die zweite Lektion (NT) „gegen Abend“ folgt dem gleichen Muster.

Zur Frage des Gebetes wird nichts weiter gesagt. Es spricht einiges dafür, dass dies auch getan wird. Insgesamt wurden 54 Lektionen gewählt, „damit das Buch in allen Haushaltungen alle Jahr gewiß und ohnfehlbarlich durchgebracht werden könnte.“⁴¹ Für jede Woche ist eine Lektion bestimmt. Das ergibt 52 Lektionen. Zusätzlich wurden Lektionen für Pfingstmontag und den Himmelfahrtstag vorgesehen. Dies erklärt die Zahl von 54 Lektionen.

Die Verbindung von Biblischen Historien und Gesangbuchliedern ist auf dem Hintergrund der Tradition der Hausgemeinde zu sehen. Aber es ist bemerkenswert, dass es Gesenius weniger um eine liturgische Einbindung des Vorlesens geht, vielmehr wird eine pädagogische Begründung für das Singen gegeben. Hier zeigt sich das pädagogische Geschick von Gesenius, wie wir es auch

⁴¹ Einzelanweisungen dazu in der Vorrede, Abschnitt VII.

von seiner Katechismus-Edition her kennen. Er ist ein Mann der Praxis. Deswegen hatte er auch auf eine mögliche akademische Karriere verzichtet.

Die Aufteilung der Lektion in zwei Teile wird vorgenommen, „damit der Leser und Zuhörer bey jeder Lection etwas pausiren und still halten könnte/und des Lesens und Zuhörens nicht müde / sondern durch solch intervallum jedes mahl desto fleißiger attention und Auffmerckung erhalten würde.“⁴² Um die Aufmerksamkeit beim Zuhören zu erhöhen, soll das Vorlesen durch das Singen eine Zäsur erhalten, „weil es um das Gehör des Menschen ein zartes und eckelhaftes Ding ist / und dasselbe lange zuzuhören leichtlich müde wird. Damit nun eine Abwechslung mit lesen und singen gehalten werden könnte / und die attention und Aufmerkungen durch das dazwischen singen erfrischt und das Gedächtniß desto weniger beschweret werden möchten; so habe ich eine solche Theilung gemacht / dass jede Lektion zwey Theile hat.“⁴³

Wenn hier von Lektion gesprochen wird, so ist es aber keineswegs so, dass eine Lektion aus einem einzigen biblischen Text bzw. einer Perikope besteht. Nicht einmal der erste oder zweite Teil der Lektion besteht aus einer biblischen Geschichte. In der Regel sind es vielmehr im Alten Testament zwei bis drei Kapitel des fortlaufenden Bibeltexes. In gleicher Weise enthält eine neutestamentliche Lektion oft mehrere Perikopen. Dies Verfahren hat zur Folge, dass in einer Lektion bis zu sechs Perikopen enthalten sein können. Die AT- und NT-Lektionen ergeben $2 \times 54 = 108$ Lektionen. Diese sind jeweils noch einmal unterteilt. So kommen wir bereits auf 216 Vorleseeinheiten. Das bedeutet, dass in den „Biblischen Historien“ von Gesenius mehrere hundert Perikopen „zum Zuge kommen“. Dies ist ein deutlicher Stoffmaterialismus.

(2) Fragen stellen – Aufs Lernen achten

Zuvor wurde berichtet, dass Gesenius sich um die Hörfähigkeit der Zuhörenden bemühte, indem er die jeweiligen Lektionen in zwei Teile aufteilte und dazwischen eine Zäsur einplante, in der durch das Singen von Liedern die Müdigkeit vertrieben und die Hörfähigkeit „erfrischt“ werden sollte.

Ein weiteres methodisches Mittel, die Aufmerksamkeit zu verbessern, stellen für Gesenius die Fragen dar, die im Verlauf des Vorlesens gestellt werden. Dabei ist das Fragen nicht allein darauf gerichtet, die Aufmerksamkeit beim Hören zu „unterstützen“, sondern mit Hilfe von Fragen und Antworten sollen die Ge-

⁴² An den Leser, aaO., S. 593.

⁴³ Vorrede, Abschnitt VIII.

schichten besser eingepägt werden. Nachdem ein Teil der Lektion oder auch nur ein halber Teil oder auch „noch eine geringere Partickel und Stück von einer Lection gelesen ist / der Lehrmeister oder die Lehrmeisterinne darauff fleißige Nachfrage halte / zum Exempel

- Wie hieß dieselbige Person, die das und das thete?
- Wie sagte Gott zu demselbigen?
- Warum that ihm Gott eine solche Verheissung?
- Warumb straffte ihn Gott also?
- Oder was hat der und der gutes oder böses gethan?“⁴⁴

Bei diesen Fragen handelt es sich eindeutig um solche Fragen, die – um die Terminologie Hübners zu verwenden – zur Kategorie der „deutlichen Fragen“ gehören. Es geht also um die so genannten W-Fragen. Diese rufen auf „sehr einfältige“ Art und Weise vorhandenes Wissen ab. Gehörtes wird so reproduziert. Es geht nicht um die kreative Aufnahme, sondern die Wiedergabe des Gelernten. Die Bibel wird repetiert. Wir haben es also, wie könnte es zu dieser Zeit auch anders sein, mit dem Konzept einer katechetischen Kinderbibel zu tun. Gesenius ist hier ganz ein Kind seiner Zeit und steht in der Tradition des Katechisierens, wie wir das vom Umgang mit den Katechismen her kennen.

Dieses Fragen verbindet J. Gesenius und J. Hübner. Aber offensichtlich verbindet sie noch etwas mehr. In seiner Widmung der Biblischen Historien an Bürgermeister und Stadtverwaltung von Hannover entwirft Gesenius ein bibel-didaktisches Wunschprojekt, von dem er dann selbst vermutet, dass ihm seine Tätigkeit in der Kirchenleitung dafür keine Zeit lassen werde. Er wünscht sich die Zeit und Muße, weil er zu den einzelnen Lektionen seiner Biblischen Historien „kurtze lehrreiche Meditationes elaboriren und auffsetzen möchte / darinnen der Text

- wo ers bedarff / deutlich erkläret /
- die Fragen / so einem nachsinnenden Leser dabey nohtwendig einfallen müssen / beantwortet /
- und die fürnehmsten Lehren und Moralia darneben beweglich angeführet würden.“

Auf diese Weise könnte er noch deutlicher zeigen, „welchen Nutzen es schaffen könnte / wo man diese Historien der Jugend von Kind auff ...vorlese und gehöriger weise bekandt machte.“⁴⁵ Sind das nicht Johann Hübners deutliche Fragen und nützliche Lehren, die hier in den Blick kommen?

⁴⁴ Vorrede, Abschnitt XII.

⁴⁵ Dedication-Schrift, viert- und drittletzte Seite.

(3) „... zuförderst in den Schulen“

Im Übrigen weist Gesenius darauf hin, dass die regierenden Herzöge vor Jahren Anweisungen zum Lesenlernen gegeben hätten. Das hätte auch für die Lektüre der Bibel große Bedeutung, weil man nun in den Haushalten selbst Gottes Wort lesen könne. Seit diese Verordnung erlassen worden sei, habe er darüber nachgedacht, wie man das Lesen der Schrift ermöglichen könne, damit die Menschen „auch von Kind auf die Schrift lernen und wissen möchten/die sie zur Seligkeit unterweisen könnte.“⁴⁶ Das Ergebnis dieses Nachdenkens sei das vorliegende Buch.

Das Buch habe nicht nur in den Häusern und Kirchen seinen Platz, „sondern es kan und sol auch billich und zuförderst in den Schulen (in den Knaben und-Mädgenschulen) da die Jugend lesen und schreiben / insonderheit und für allen andern aber den Catechismum und die Catechismussprüche lernet oder lernen soll) fleißig gebraucht werden / und daselbsten sonderlichen und großen Nutzen schaffen: Denn da müssen ja fürs erste die Kinder / wenn sie nun einen ziemlichen Anfang haben im Lesen / sich in solchem Lesen bestetigen / damit sie so fein distincte, deutlich und vernehmlich/ auch gerade und fertig/ und ohne Anstossen lesen lernen/und also mit jhrem Verlesen hernacher desto mehr Nutzen schaffen können.“⁴⁷ Und was könnte dazu, so der weitere Gedankengang, besser geeignet sein als solche Historien, „worinne die gantze seligmachende Religion verfasst ist / und des Allerhöchsten Wercke von Anbeginn der Welt her beschrieben sind.“

5.3 *Zur Auswahl der Texte*

Es ist bemerkenswert, wenn Gesenius berichtet, dass er auf der Suche nach einem geeigneten Text zunächst Hartmann Beyers „Biblische Historien“ von 1555 durchgesehen habe. Er sei aber zu dem Ergebnis gekommen sei, dass erstens viele wichtige Texte darin ausgelassen seien und dass zweitens „die Ordnung und Eintheilung nicht so bequem [sei] / als sie meines Ermessens wol seyn könnte und sollte.“⁴⁸ Hier wird bereits deutlich, dass Gesenius an einer umfäng-

⁴⁶ Dedication-Schrift, aaO., S. aiii.

⁴⁷ Vorrede, Abschnitt XI.

⁴⁸ Ebd.

licheren Darbietung der Biblischen Geschichten interessiert ist. Es geht eben nicht wie bei Luthers „Passional“ um eine exemplarische Auswahl und Konzentration, sondern eher um eine systematische Gesamtdarbietung, bei der als ein wesentliches Ordnungskriterium die zeitlich-historische Abfolge eingeführt wird. Daran wird deutlich, dass Gesenius ein Kind der Orthodoxie ist. Es geht ihm um eine umfassende Systematisierung.

In der erweiterten Wiederholung des Titels vor der Ersten Lektion heißt es: „Biblische Historien Altes Testaments / in eine richtige Ordnung der Zeit und Jahren / wie sie sich auff einander begeben haben / gesetzt / von Anfang der Welt an biß in drey tausend und neunthhalb hundert Jahr.“⁴⁹ In dieser Formulierung wird zunächst das Anordnungskriterium erkennbar: die richtige Ordnung der Zeit und Jahre. Darum finden wir bei den verschiedenen Geschichten jeweils am Rande auch Jahresangaben. Gesenius ist damit die Aufeinanderfolge der Geschichten in ihrer historischen Dimension wichtig. Dies ist aber zugleich ein Ausschlusskriterium. Gesenius betont nämlich, dass zwar im Alten Testament viele Begebenheiten wiederholt werden, dass aber in den Biblischen Historien eine Begebenheit nur einmal vorkommen darf und Doppelungen ausgeschlossen sind. Das betrifft in besonderem Maße die Königs- und Chronikbücher, wo es ja viele Parallelen gibt. Hier geht Gesenius rigoros vor, wählt aus und streicht.

Auch für das Neue Testament gilt das Kriterium der „richtigen Ordnung“ in gleicher Weise. Gesenius weist darauf hin, dass von einem Evangelisten ausgelassen wird, was der andere bietet und dass die Evangelisten häufig „die Ordnung der Zeit bei den selbigen auch vielfältig observieret“ hätten. Das Kriterium des Historischen gilt dabei für die Apostelgeschichte in der Weise, dass nur die historischen Begebenheiten aufgenommen werden, während die Missionspredigten der Apostel ausgelassen werden. Der Apostelgeschichte sind immerhin 24 Einzellektionen gewidmet.

Anders verhält es sich dagegen bei Jesus. Neben dem, was er tat, wird auch seine Verkündigung, vor allem die Gleichnisse, und auch die Passionsgeschichte in aller Breite berücksichtigt. Dabei bildet das Matthäusevangelium die Leitlinie, dem die Geschichten aus den anderen Evangelien zugeordnet werden. Das Markusevangelium wird nur in geringem Maße berücksichtigt, aus dem Lukasevangelium kommt vor allem das Sondergut zum Zuge. Bemerkenswerterweise werden die Texte des Johannesevangeliums fast durchgängig berücksichtigt.

⁴⁹ Biblische Historien (AT-Teil), S. 1. Im Gesamttitel der Biblischen Historien findet sich die gleiche Formulierung.

Es würde zu weit führen, jetzt alle ausgewählten Texte im Einzelnen aufzulisten. Zur Entlastung kann ich auf die Synopse von Rainer Lachmann in diesem Bande verweisen⁵⁰. Es fällt aber auf, dass in den „Biblischen Historien“ von Gesenius eine größere Zahl von Texten enthalten ist, die sich sonst nicht in Kinderbibeln findet. Das hat seinen Grund in dem dogmatischen Bibelverständnis von der gesamten Bibel als Wort Gottes. Dazu sei ein Überblick gegeben:

Im *Alten Testament* werden ausführlich berücksichtigt: Hiob, Josua, Richterbücher, Ruth, 1. und 2. Samuelbuch, besonders auch das 1. und 2. Königebuch, weniger die Chronikbücher, Jona (ganz), Amos (Kap. 1-7), Jeremia (sehr ausführlich), Jesaja (gelegentlich), Daniel. In Auswahl sind enthalten: Esra, Nehemia, Esther, Sacharja, Haggai. Erstaunlicherweise werden auch die Apokryphen berücksichtigt: Judit (ganz), Tobias (1-7), 1. und 2. Makkabäer.

Ich hatte schon darauf hingewiesen, dass im *Neuen Testament* das Matthäusevangelium durchgängig berücksichtigt wird, das Johannesevangelium ebenfalls sehr weitgehend, und „natürlich“ die Apostelgeschichte mit ihrer historischen Dimension. Das Kriterium „Historien“ wird strikt angewendet, aber bei Jesus durchaus erweitert, indem nicht nur die Taten, sondern auch die Worte Jesu aufgenommen werden.

Ein starkes *ethisches Interesse* wird schließlich daran erkennbar, dass die letzten beiden Lektionen des Alten Testaments den Zehn Geboten gewidmet sind und ausgesprochen umfänglich behandelt werden. Es werden die Gebote 1 bis 8 dargeboten und ausführlich interpretiert, indem zahlreiche Verse aus anderen biblischen Büchern herangezogen werden. Ein starkes ethisches Interesse wird ebenfalls darin erkennbar, dass im NT die Bergpredigt ohne jede Auslassung vollständig aufgenommen worden ist. Hier wird das Interesse an der christlichen Lebensgestaltung erkennbar, was eine Folge der Helmstedter theologische Prägung von Gesenius ist.

5.4 Bilanz

Kann man ein Werk, das mit Vorwort und Registern ein Gesamtumfang von etwas über 1050 Seiten Text ohne Bilder hat, noch als Kinderbibel ansprechen? Ja, insofern wir es nicht mit der ganzen Bibel zu tun haben, sondern mit einer Auswahl von biblischen Texten, was ein wesentliches Kriterium für eine Kin-

⁵⁰ Siehe die tabellarische Übersicht bei Rainer Lachmann, Synoptische Bilanzierung des Textkanons ausgewählter Kinderbibeln. Beobachtungen und Bemerkungen, in: G. Adam / R. Lachmann / Regine Schindler (Hrsg.), Die Inhalte von Kinderbibeln, Göttingen 2008, S. 145-197.

derbibel ist. Es handelt sich im Übrigen um ein Bändchen im handlichen Oktavformat und nicht um einen voluminösen Folianten, wie er eher zeitgemäß gewesen wäre.

Wenn Gesenius öfter den Begriff der Jugend als Adressatenbezeichnung verwendet, so muss man bedenken, dass zum damaligen Zeitpunkt nicht von Jugend in unserem heutigen Sinne gesprochen werden kann. Das ist ja eine Erfindung des industriellen Zeitalters. Auch J. Hübner führt 1714 die Bezeichnung „Jugend“ im Titel. In seinem Vorwort spricht Gesenius bemerkenswerterweise von der „jungen Jugend“⁵¹. Im Zusammenhang der Verwendung der Biblischen Historien wurde auch der Blick „zuförderst in die Schulen“ gerichtet. Im Übrigen wird mehrfach von „Kindern und Gesinde“ als Adressaten gesprochen. Die Ausgangsfrage von Justus Gesenius bei seinen Biblischen Historien war die, „wie die Jugend und Einfältigen zu fleißiger begieriger unnd andächtiger Vorlesung Göttlicher heiliger Schrift veranlasset / gereizet / und angebracht werden möchten / damit sie / nach dem vorangezogenem Exempel des Timothei / auch von Kind auf die Schrift lernen und wissen möchten / die sie zur Seligkeit unterweisen könnte.“⁵²

Im vorigen Abschnitt war herausgestellt worden, dass Gesenius in seiner Auswahl der Texte sehr viel mehr Stoff berücksichtigt als die meisten anderen Bibeln für Kinder. Es wurde darauf verwiesen, dass er darin durchaus ein Kind seiner Zeit und Generation ist, geht es der Orthodoxie doch um Sammlung und Systematisierung im Rahmen des orthodoxen Bibelverständnisses.

Dieses Bibelverständnis zeigt sich auch in der Frage nach der Textgestalt seiner „Biblischen Historien“. Eine freie Textgestaltung war zu dieser Zeit theologisch nicht denkbar. Gesenius selbst bedeutet uns, dass er alle Worte aus der Bibel nehmen und außer den Summarien nichts selbst hinzufügen will. „Sinds doch alle mit einander Worte heiliger Schrift / die in diesen Lectionen stehen / ausgenommen die Summarien; Sonsten habe ich nicht ein einzig Wort von den meinen hinzu gethan / ohne dass an gar wenig Orten etwa die particulen oder Wörtlein: *Und / dann / aber /* und in den Satzungen Mosis einmal die beyden Wörter: *Und dergleichen /* hinein kommen sind umb der connexion willen.“⁵³

⁵¹ Vorwort, aaO., Abschnitt XII. – In der Dedication-Schrift, aaO., drittletzte S. wird davon gesprochen, dass die Biblischen Historien von den Söhnen und Töchtern in den Häusern an Sonntagen angehört werden möchten.

⁵² Dedication-Schrift, aaO., S. a iiiii. – Gesenius zitiert hier 2. Tim 3,15. Dies Bibelzitat gewann später im Halleschen Pietismus besondere Bedeutung.

⁵³ Vorrede, Abschnitt XIII.

Und in der Tat ist es so, dass Gesenius sich eng an den biblischen Text hält. Nur ganz gelegentlich findet sich eine etwas freiere Art des Textumgangs. An einer Stelle hat er in der Bergpredigt eine (im übrigen kinderfreundliche) Einfügung vorgenommen. Die Seligpreisungen hat er um eine neue Seligpreisung ergänzt: „Selig sind, die weinen, denn sie sollen lachen ...“ Jedenfalls ist es - wenn wir auf den Wortlaut aufs Ganze schauen - eindeutig der Text der Lutherbibel, an den sich Gesenius hält.

Noch auf einen weiteren Punkt ist hinzuweisen: Gesenius wollte keineswegs den Katechismus-Unterricht abschaffen, vielmehr sieht er seine „Biblischen Historien“ in engem Zusammenhang mit dem Katechismus, aber auch mit Gottesdienst und Predigt. Die „Biblischen Historien“ dienen dem besseren Verstehen sowohl des Katechismus wie der Predigt im Gottesdienst.

Will man die Auswahl von Gesenius charakterisieren, so kann man vielleicht sagen, dass er versucht hat, den Kern der Bibel herauszustellen, das, was einem Christen zu wissen nötig ist. Aufgrund des Kriteriums des Historischen fallen dann freilich die Psalmen, die prophetische Verkündigung und die neutestamentliche Briefliteratur fort. Es gibt einen interessanten Versuch von Johann Amos Comenius mit seinem „Manuale“, das er um 1620 verfasst hat, das aber erst 1658 gedruckt wurde. Auch er lässt die Bücher der Propheten aus, schließt gleichwohl Apokryphen ein. Beim neutestamentlichen Teil wählt auch der das Matthäusevangelium als Grundlage, während Lukas- und Markusevangelium relativ kurz wegkommen. Auch bei Comenius werden die Texte des Johannes-evangeliums relativ vollständig berücksichtigt⁵⁴.

6. Johann Hübners „Biblische Historien“ von 1714

Der Hamburger Gymnasiumsleiter Johann Hübner ist ohne jeden Zweifel der berühmteste Autor einer deutschsprachigen Schulbibel. Er hat auch unbestritten das prononcierteste, wirkungsgeschichtlich äußerst erfolgreiche bibeldidaktische Konzept vorgelegt⁵⁵. Seine „Zweymahl zwei und funffzig Auserlesene Biblische

⁵⁴ Vgl. Zdeněk Sázava, Johann Amos Comenius: Das Manuale, Der Kern der Bibel, in: Vladimír J. Dvořák / Jan B. Lášek (Hrsg.), Comenius als Theologe (Pontes Pragenses 1), Prag 1998, S. 73-79.

⁵⁵ Eine Durchsicht der verschiedenen religionspädagogischen Konzepte und ihrer Schritte resp. Stufenschemata zum Umgang mit biblischen Texten im schulischen Unterricht in den folgenden zwei Jahrhunderten belegt diese Wirkungsgeschichten unübersehbar.

Historien aus dem Alten und Neuen Testamente, Der Jugend zum Besten abgefasst“⁵⁶ waren epochemachend⁵⁷.

Die starke Verbreitung dieses Buches wird durch die Übersicht der Auflagen, Nachdrucke, Bearbeitungen und Übersetzungen, die Christine Reents vorgelegt hat, deutlich⁵⁸. Danach wurden die „Biblischen Historien“ in der Zeit von 1714 bis 1902 in über 230 deutschsprachigen Ausgaben gedruckt und in 15 europäische Sprachen übersetzt. Zusätzlich sind in den USA mindestens vier englischsprachige und über 10 deutschsprachige Ausgaben gedruckt worden. Auch in Siebenbürgen (Hermannstadt) sind zehn deutschsprachige Ausgaben nachweisbar. Diese Druckinformationen belegen die Reichweite dieser Kinderbibel.

6.1 Bibeldidaktisches Konzept

In seinem Konzept reflektiert Hübner die sozialen Veränderungen und die ökonomische Situation der damaligen Gesellschaft. Die Schulbibel ist nach den Bedürfnissen der Kinder strukturiert und bietet eine Auswahl von Texten, die für die Lektüre durch die Kinder als geeignet angesehen werden.

Darüber hinaus will Hübner Gedächtnis, Verstand und Willen der Kinder fördern. Das drückt sich konzeptionell dahingehend aus, dass zu jeder Geschichte nach dem Text, der in Anlehnung an die Luthersche Textform in gekürzter Form geboten wird, deutliche Fragen als Gedächtnisübungen geboten werden. Darauf folgen nützliche Lehren, die der Schulung des Verstandes dienen. Am Ende stehen Gottselige Gedanken: Dabei handelt es sich um Verse zum Auswendiglernen, die der Schulung des Willens oder des Herzens dienen. Bei diesem letzten Punkt geht es also um die Frömmigkeit. Auf diese Weise ergibt sich ein einheitliches bibeldidaktisches Konzept mit vier Teilen, die bei jeder einzelnen Geschichte dieser Schulbibel behandelt werden: (1) Biblischer Text, (2) Deutliche Fragen, (3) Nützliche Lehren, (4) Gottselige Gedanken.

Die Ergänzungen zum biblischen Text sollen helfen, dass die Schüler den biblischen Text besser verstehen. Dabei wird auch das Leben der biblischen Personen einbezogen, indem diese als moralisch gute Vorbilder präsentiert werden. Die Kinder, die die Bibel lesen, können von schlechten Beispielen lernen, was

⁵⁶ Leipzig 1714. Die Ausgabe letzter Hand von 1731 ist als Reprint zugänglich: *Johann Hübner, Zweymahl zwey und funffzig Auserlesen Biblische Historien (1731)*. Hrsg. von *Rainer Lachmann / Christine Reents*, Hildesheim u.a. 1986.

⁵⁷ Zu Hübner siehe die grundlegende Untersuchung von *Christine Reents*, *Die Bibel als Schul- und Hausbuch für Kinder*, aaO., Göttingen 1984.

⁵⁸ Ebd., S. 237-274.

man nicht tun soll, und an guten Beispielen sehen, wie man sich korrekt verhalten soll. Die insgesamt 104 „Gottseligen Gedanken“ sind lehrhaft-moralisierende Reflexionen zu Gotteslehre, Tod, Jenseits und Unsterblichkeit, vor allem aber zur christlich-bürgerlichen Ethik, zu Frömmigkeit, Lebensklugheit und Welterfahrung.

Diese Tendenz wird in den insgesamt 312 „Nützlichen Lehren“ weiter verstärkt. Denn jede Historie hat drei nützliche Lehren, die für den praktischen Gebrauch des Christen und späteren Bürgers bestimmt sind. Frömmigkeit und Gemeinnützigkeit stehen dabei in einem engen Bezug. Gott ist allmächtig, gerecht, gütig, weise, belohnend, strafend, langmütig, der Mensch dagegen abhängig, sündig, wandelbar und unbeständig – der fromme Mensch freilich verheiratet, fleißig, von guten Mächten behütet, vom Teufel gefährdet, im Gehorsam lebend. Die zehn meist genannten Tugenden sind: Frömmigkeit, Barmherzigkeit, Mäßigkeit, Wahrheitsliebe, Friedfertigkeit, Gehorsam, Geduld, Demut, Arbeitsamkeit und ein bürgerlich geregeltes Eheverhalten.

Hübner begründet seinen methodischen Aufbau mit Hilfe von philosophisch-psychologischen Erwägungen zur seelischen Anlage der Kinder: Jedes Kind verfüge über ein Gedächtnis, einen Verstand und einen Willen. Auffallend ist, dass er das Gedächtnis an die Stelle der Sinneswahrnehmungen setzt und dem Gedächtnis den ersten Platz einräumt. Diesem anthropologisch-psychologischen Dreierschema ordnet er die Fragen, die Belehrungen und die Vorsätze zu.

Diese Methode zergliedert den gelesenen Stoff und reproduziert ihn. Ziel ist dabei die fast wörtliche Kenntnis aller ausgewählten biblischen Geschichten. Das ständige Repetieren und Memorieren lässt aber wenig Chancen zum eigenen Reflektieren.

6.2 Zur Auswahl der Texte

Gesenius wendet die Methode der richtigen Ordnung nach der historischen Abfolge an und achtet auf den Gesamtzusammenhang. Hübner denkt letztlich von der einzelnen Perikope her. Gemeinsam ist beiden das Prinzip der wöchentlichen Strukturierung. Für jede Woche wird je eine alt- und eine neutestamentliche Historie vorgesehen, sodass für das Jahr eine klare Strukturierung vorgegeben ist. Dies Kriterium wird aber bei Hübner strikter im Sinne der Begrenzung auf jeweils eine Perikope für eine Lektion eingehalten. Im Einzelnen finden wir bei Hübner folgende Auswahl.

Für das *Alte Testament* wird folgende Auswahl getroffen:

<i>Altes Testament</i>	<i>52 Historien</i>
Urgeschichte	7
Vätergeschichten	7
Josefsgeschichte	5
Mose, Landnahme	5
Richter	1
Samuel, Saul, David, Salomo	9
Elia und Elisa	4
Babylonisches Exil	1
Nachexilische Zeit (Hiob, Jona, Jona, Judith, Susanna je 1, Esther, Daniel je 2, Tobias 4	12

Für das *Neue Testament* ergibt sich folgendes Bild:

<i>Neues Testament</i>	<i>52 Historien</i>
Kindheitsgeschichten	11
Johannes d. T. (Nr. 5, 13, 24)	3
Von der Taufe Jesu bis zum Einzug in Jerusalem	26
Passion, Auferstehung, Himmelfahrt	10
Apostelgeschichte (Pfingsten, Bekehrung des Paulus)	2

Es fällt bei der alttestamentlichen Auswahl auf, dass die Prophetie und die Psalmen ausgelassen sind. Überraschend ist die Breite der Aufnahme der Texte aus der nachexilischen Zeit, zumal des Buches Tobias. Zur neutestamentlichen Auswahl ist zu bemerken, dass die Passion und die Auferstehung eher knapp berücksichtigt werden. Auch die Apostelgeschichte kommt „schlecht“ weg.

Im ersten Punkt unterscheidet sich Hübner von Luther (Passion), im zweiten Punkt ist eine Differenz zu Gesenius (Apostelgeschichte) festzustellen. Deutlich wird auch dadurch, dass Hübner ein von Gesenius unterschiedenes Verständnis von Historie hat. Der Stoffmaterialismus des Gesenius wird von Hübner nicht übernommen. Das Verhältnis von AT- und NT-Historien ist bei ihm ausgewogen (50 % zu 50 %), auch wenn in der Ausarbeitung der alttestamentliche Teil

mit 234 Seiten gegenüber dem neutestamentliche Teil mit 174 Seiten etwas umfanglicher ausgefallen ist.

6.3 Ergebnis

Hübners Schulbibel ist klar strukturiert. Sie ist von pädagogischen Prinzipien und theologischen Vorstellungen vermittelnden Charakters gestaltet. In der Umbruchsituation von der lutherischen Orthodoxie zur Frühaufklärung einerseits und zum Pietismus andererseits will die Schulbibel zur alltags-praktischen Lebensbewältigung anleiten. Uns begegnet hier ein „vernünftiges“ und erfahrungsbezogenes Christentum, dem es in der Religionsausübung um praktische Frömmigkeit und Nützlichkeit geht.

Was die Textgestaltung betrifft, so hielt sich Hübner an den Text der Lutherbibel und verschlankte ihn. Dies und die Art seiner vermittelnden theologischen Position machten ihn für die unterschiedlichen theologischen Positionen akzeptabel. Dazu kommt die ökonomische Entwicklung der Frühindustrialisierung, zumal im Leipziger Raum, die es Eltern ermöglichte, Bücher zu kaufen, zumal wenn sie preiswert waren. Dies alles trug zum durchschlagenden Erfolg der Hübnerschen Biblischen Historien bei.

Hübner ist, wie wir aufgrund einer Vielzahl anderer Veröffentlichungen (Schulbücher, Handbücher und Lexika u.a. zu Poesie, Geschichte, Geographie, Genealogie) wissen, ein überaus kompetenter Autor. Der auch ein Sensorium dafür hatte, was am Markt ankam. Zugleich spielte ihm auch die Zeit in die Hände. Die allgemeine Schulbildung war zur Zeit von Justus Gesenius noch im Werden, zu Johann Hübners Zeit sah das schon anders aus. Martin Luther konzipierte sein Passional für ein weitgehend leseunkundiges Publikum. Justus Gesenius musste neben dem Schulgebrauch vor allem an das Vorlesen im Hause denken. Für Johann Hübner war der lesende Schüler im Blick.

Verblüffend ist allerdings, dass die „Biblischen Historien“ zunächst ohne Bebilderung erschienen sind. Erst in der Ausgabe letzter Hand von 1731 wurde das nachgeholt hat.

7. Schlussbemerkungen

Unser Thema waren die Kinderbibeln von Luther bis Hübner. Es wurde den Kriterien der Auswahl biblischer Texte nachgegangen. Es konnten nur einige wich-

tige Beispiele exemplarisch behandelt werden. Vieles musste unberücksichtigt und unbearbeitet bleiben. Es konnte aber nicht das Ziel dieses Beitrages sein, in dieser Frage den Sack bereits zuzubinden, sondern im Gegenteil, es galt eher, ihn zunächst einmal aufzubinden.

Die Ausführungen zeigen jedenfalls, dass es in actu ein ganzes Bündel von unterschiedlichen Kriterien ist, die für die Auswahl biblischer Geschichten eine Rolle spielen können. Dabei verbinden sich primäre Motivationen, die sich dem Evangeliumsinteresse der Bibel verdanken, mit sekundären Motivationen, die sich aus schulischen Gegebenheiten, Erziehungsintentionen und gesellschaftlichen Anforderungen und Bedürfnissen ergeben. Lassen wir noch einmal einige Aspekte Revue passieren, um dies zu verdeutlichen:

- *Allen Autoren* war zunächst einmal – wenn auch in unterschiedlichen Graden und mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen – gemeinsam, dass sie biblische Geschichten und ihre Inhalte Kindern und z.T. auch (leseunkundigen) Erwachsenen vermitteln wollten, um auf diese Weise zur religiösen Bildung beizutragen.
- *Martin Luther* ging es insbesondere um das Kriterium der „Heilsgeschichte“. Biblische Texte sollen verdeutlichen, worum es im Zentrum des christlichen Glaubens geht. Dazu waren ihm Bilder ein wichtiges Mittel, weil dadurch Kindern und Erwachsenen ohne Lesekompetenz das Verstehen erleichtert und die Behältlichkeit verbessert wird.
- *Otto Braunfels* und *Georg Fabricius* wählten die biblischen Geschichten nach dem Gesichtspunkt der ethischen Qualität aus, inwiefern die jeweilige biblische Person ein gutes Vorbild oder ein abschreckendes Beispiel für eine gute Lebensführung sein konnte.
- *Sebastian Castellio* hat ein Lehrbuch für den schulischen Lateinunterricht geschaffen. Er führte das Kriterium des Dialogs ein, um durch die Lebendigkeit der Kommunikation die Aufmerksamkeit der Schüler zu gewinnen. Ihm ging es um die Schulung der sprachlichen Fertigkeiten und eine ethische Erziehung.
- *Hartmann Beyer* wollte keine Heldengeschichte, sondern Heilsgeschichte darbieten – zur Lehre, zum Vorbild, zur Warnung. Dabei wollte er einen Auszug aus der Schrift machen, damit man sich rasch einen Überblick über den Geschichtsverlauf verschaffen könnte, wozu er alles „in ein richtige ordnung der zeit und jaren“ bringen will.
- *Justus Gesenius* brachte als wesentliche Kriterien die notwendige Kenntnis und Erkenntnis biblischer Historien für den Katechismus-Unterricht

und das Predigthören ins Spiel sowie die Hilfe der biblischen Aussagen für die alltägliche Lebensbewältigung aus Glauben.

- *Johann Hübner* wählte für jede Woche des Jahres je eine alt- und eine neutestamentliche biblische Historie aus. Damit strukturierte er – analog zu Gesenius – die Anordnung der biblischen Historien nach dem Kalenderjahr. Inhaltlich geht es ihm um die praktische Frömmigkeit und Nützlichkeit der biblischen Texte. Darum hat er den Umgang in einem Vierschritt methodisiert, der vom biblischen Text über die deutlichen Fragen und nützlichen Lehren hin zu den gottseligen Gedanken führt.

Zum Schluss sei noch auf einen Aspekt hingewiesen, der nicht unser spezielles Thema war, der aber nicht ganz unwichtig ist. Dass es seit der Reformation Kinderbibeln als literarische Gattung gibt, stellt ein historisches Faktum dar, das durch nichts aus der Welt zu schaffen ist. Das bedeutet aber, dass es – lange bevor es eine allgemeine Kinderliteratur gegeben hat, deren Beginn in der Literaturwissenschaft in der Regel um 1750 angesetzt wird – in der Form von Bibeln und Bibelauszügen, die speziell für die Kinder geschaffen wurden, bereits eine reale Kinderliteratur gegeben hat⁵⁹.

Es ist an der Zeit, dass dieser Sachverhalt von der Öffentlichkeit, insbesondere von der literaturwissenschaftlichen Forschung, zur Kenntnis genommen und beachtet wird. Dies würde z.B. bedeuten, dass in der literaturwissenschaftlichen Forschung diesem Bereich größere Beachtung geschenkt werden müsste, als das bisher der Fall war. Dies würde auch bedeuten, dass in den Darstellungen zur Geschichte der Literaturwissenschaft, die bislang nahezu ausnahmslos das Kinderbibel-Thema ignorieren, ein entsprechendes Kapitel aufzunehmen wäre.

⁵⁹ Diese These habe ich ausgearbeitet in *Gottfried Adam, Protestantism and Modernisation in German children's Literature of the Late 18th Century*, in: *Jan De Maeyer et al. (Eds.), Religion, Children's Literature and Modernity in Western Europe 1750-2000*, Leuven University Press 2005, S. 233-250, bes. S. 233-239. Die deutsche Fassung des Beitrages ist erschienen als: *Kinderbibeln im Protestantismus in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*, in: *Amt und Gemeinde* 54/2003, S. 220- 232.